

Verhandlungskunst:
Liegt Streit in der Luft, dann sollte
Ingrid Prell ins Spiel kommen.



Mediation

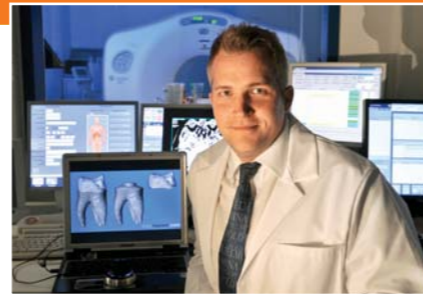
Ein Vermieter ist in erster Linie daran interessiert, dass die Mieter in seinem Anwesen in Einklang wohnen. Überall dort, wo Menschen eng zusammen leben, kommt es hingegen schnell zu Streit.

Das weiß niemand so gut wie Ingrid Prell. Die Diplom-Sozialpädagogin war zehn Jahre lang bei einer großen Wohnungsbaugesellschaft tätig. Ihre Aufgabe war es, Konflikte zu managen. Wie bewerkstelligt man das, wenn in einem großen Haus sehr viele Menschen involviert sind? Dazu hat die Ideen-Preisträgerin ein spezielles Mediationsverfahren entwickelt. Zusätzlich vermittelt sie im Fall von Mietschulden und coacht Schuldner sowie Vermieter gleichermaßen.

Liegt Streit in der Luft, dann sollte Ingrid Prell ins Spiel kommen. Sie klärt den Streitfall mit den Konfliktpartnern im Einzelgespräch, ermittelt Ängste, fragt nach Wünschen, erstellt Protokolle und sucht mit allen Beteiligten nach gemeinsam tragbaren Lösungen. Dabei steht für die Ideen-Preisträgerin stets der Mensch im Mittelpunkt.

Vier Jahre lang hat sie ihr Konzept zum Mietschulden-Management getestet: 68 Prozent der Zwangsäumungen konnte sie damit verhindern, die Mietausfälle um 50 Prozent reduzieren. Ingrid Prell hat sich Anfang April 2009 selbstständig gemacht. Jetzt hofft sie, bekannter zu werden. Sie möchte Kontakte knüpfen und kommerzielle Vermieter als Kunden gewinnen.

Auch in Zukunft kraftvoll
zubeißen können:
Marc Franke ermöglicht Zahnimplantate
ohne Kieferbohrung.



Individuelle generative Implantate für den Zahnersatz

Es klingt schon beim Lesen schmerzvoll: Ein Zahn wird gezogen! Ist die Wunde verheilt, wird ein Loch in den Kiefer gebohrt und ein Standard-Implantat eingeschraubt. Ein massiver Eingriff, der oft von Gewebeschäden, Nervenverletzungen und anderen Komplikationen begleitet wird.

Marc Franke arbeitet als klassischer Informatiker und analysiert Geschäftsprozesse. »Nebenbei« ist er seinem Studienschwerpunkt, der medizinischen Informatik, treu geblieben, hat mit der TU Braunschweig Kontakt gehalten und das auto Implant Verfahren für maßgefertigte Zahnimplantate entwickelt. Eine Methode, die ohne die übliche Kieferbohrung auskommt.

Sein Verfahren ist minimal invasiv und damit schonender. Es nutzt das vorhandene Zahnfach. Die exakten Ausmaße werden mit einem speziellen Messverfahren ermittelt. Der Zahn wird gezogen, ein individuelles Implantat generiert und nach kurzer Zeit formschlüssig in die natürliche Öffnung eingesetzt. Nach etwa sechs Monaten wird die Zahnkrone aufgesetzt.

Der Ideen-Preisträger verfügt bereits über Kontakte zu Implantologen und hat das Verfahren zum Patent angemeldet. Marc Franke sucht noch Investoren und Partner bei der Vermittlung von Kontakten. Sein Ziel ist ein regionales Kompetenznetzwerk. Er hofft, vielen Menschen diese schonende Behandlung zu ermöglichen.

Keine Angst vor Filz:
Die Ideen-Preisträgerin Julia
Eschment bietet vielfältige
»junikat« an.



Design-Manufaktur

Vielseitigkeit ist es, was Julia Eschment auszeichnet. Auf ganz unterschiedlichen Ideen basiert auch ihre kürzlich gegründete Design-Manufaktur.

Den Anfang macht die Filzkunst. Gefilzte Naturblätter, ohne Klebstoff sind die Basis für ganz besondere Schmuckstücke und ermöglichen eine große Auswahl an Mustern, Farben und Größen. Jedes Stück ist dabei ein handgefertigtes Unikat. Hier ist der Name des Unternehmens »junikat« Programm.

Julia Eschment ist Diplom Designerin. Vor acht Jahren hat sie ihr Studium an der Akademie der Bildenden Künste in Breslau begonnen – Schwerpunkt Industrie-Design - und im vergangenen Sommer an der HBK in Braunschweig abgeschlossen. Selbstständig arbeiten, das wollte sie schon immer. Ihre ersten Produkte vermarktet sie über das Internet, sie geht auf Messen und Märkte und ist mit der Resonanz sehr zufrieden.

Mit Stoff, ihrem zweiten Arbeitsschwerpunkt, befasst sich die Preisträgerin bereits seit ihrer Kindheit intensiv. Sie kann weben, weiß zu nähen. In Zukunft möchte sie sich auf Wohn-Accessoires wie bspw. Teppiche, Bettbezüge und ausgewählte Möbel wie Hängematten, Sitzsäcke, Hocker und Tapezier-Stoffe spezialisieren.

Jetzt wünscht sich Julia Eschment Kontakte, Kontakte, und nochmals Kontakte, um bekannter zu werden.

PRBS-kompakt

Newsletter der projekt REGION BRAUNSCHWEIG GMBH

Sonderausgabe Juni 2009



Idee
x
Gründung
=
Erfolg²

Preisträger 2009

www.projekt-region-braunschweig.de



Impressum:

projekt REGION BRAUNSCHWEIG GMBH | V.i.S.d.P.: Dirk Warnecke
Mittelweg 7, 38106 Braunschweig | Telefon: 0531/1218-0
Fax: 0531/1218-123 | Email: info@projekt-region-braunschweig.de
Geschäftsführer: Dirk Warnecke

Vorsitzender des Aufsichtsrates: Dr. Horst Neumann | Stellvertreter: Dr. Gert Hoffmann
Zuständiges Gericht: Amtsgericht Braunschweig HRB 9371
Zuständige Finanzbehörde: Finanzamt Braunschweig - Wilhelmstraße
Steuernummer: St.-Nr. 14/203/41909
Fotos: Frank Bierstedt

Durchstarten zum Erfolg

Liebe Leserin, lieber Leser, alles beginnt mit einer Idee! Unter diesem Motto haben wir uns in diesem Jahr bereits zum vierten Mal auf die Suche nach den kreativen Köpfen der Region gemacht – mit Erfolg. Die Anzahl der Beiträge unseres Ideenwettbewerbs für Arbeit »Idee x Gründung = Erfolg²« konnte gesteigert werden. Auch die Qualität ist beeindruckend und deckt die gesamte Bandbreite des unternehmerischen Spektrums ab. So sind technologieorientierte Gründungen ebenso zu finden wie kreative Dienstleistungen.



Wir finden es bemerkenswert, dass trotz ökonomisch herausfordernder Zeiten Menschen bereit sind, unternehmerisches Risiko zu tragen. Gerne unterstützen wir als projekt REGION BRAUNSCHWEIG GMBH diese Gründer und Jungunternehmer bei ihrem Firmenstart und begleiten sie darüber hinaus aktiv auf ihren Weg. Der Erfolg der bisherigen Wettbewerbsrunden verdeutlicht, dass es gelungen ist, die Region als Gründerregion zu etablieren. 95 Gründungen wurden realisiert. Der Nachhaltigkeitsfaktor der Gründungen liegt bei 80 Prozent.

Anlässlich der Prämierung unseres Wettbewerbs stellen wir Ihnen in dieser Newsletter-Sonderausgabe die Preisträger des Jahres 2009 vor. Verschaffen Sie sich einen persönlichen Eindruck über die vielfältige Gründerlandschaft hier vor Ort.

Dirk Warnecke
Geschäftsführer

Auf die Flocke kommt es an:
Dr. Christian Schröder und das
Gespür für Schlamm.



Klärschlamm

Klärschlamm entsteht bei der Reinigung von Abwässern. Weil häufig auch giftige Stoffe in den Schlämmen vorhanden sind, muss er meist teuer verbrannt werden. Je mehr Klärschlamm anfällt und je mehr Wasser dieser noch enthält, desto teurer ist die Entsorgung für eine Kommune.

Der gebürtige Gütersloher Dr. Christian Schröder, der an der TU Clausthal studierte und danach am CUTEC-Institut in Clausthal arbeitete und promovierte, hat einen Weg gefunden, Klärschlamm zu reduzieren und so die Entsorgungskosten zu verringern. Dabei kommt es für die Entwässerung der Schlämme auf die richtige Flocke an. Der Preisträger hat hierfür den sogenannten FlocFormer entwickelt und ein photooptisches Messgerät konzipiert, genannt FlocSense, mit dessen Hilfe sehr einfach Daten über die Entwässerungsfähigkeiten des Klärschlammes erhoben werden können. Zudem wurde eine Möglichkeit gefunden, Faultürme effektiver zu nutzen und mehr kostbares Biogas aus dem Klärschlamm zu gewinnen als mit bisherigen Anlagen.

Als Spin-Off aus der CUTEC und in Kooperation mit der Stahl-Projektbau Wentz GmbH hat Dr. Schröder bereits im Jahr 2008 eine neue Firma gegründet: die aquen aqua-engineering GmbH. Der Preisträger hofft nun auf schnelle und gute Kontakte zu Kommunen, und wünscht sich den Bau von Referenzanlagen in Deutschland.

Verdrehter Rücken ade:
Paul Federski und Arne Siefert haben
eine Anschlallhilfe für Fahrzeuge
entwickelt, die auch als Werbemittel
einsetzbar ist.



Gurtski

Die beiden Ideen-Preisträger Paul Federski und Arne Siefert aus Salzgitter haben eine Anschlallhilfe entwickelt mit der jeder Sicherheitsgurt mühelos erreichbar ist. Sie heißt nach ihrem Erfinder Federski einprägsam: Gurtski.

Paul Federski hat umfangreiche Studien betrieben und stellte fest: 80 Prozent der Autofahrer kommen beim Anschnallen nur schlecht an ihren Lebensretter: den Gurt. Die PKW-Marke ist dabei unerheblich. Das muss nicht sein, dachte sich der gelernte Bankkaufmann und sann über einen Ausweg nach. Klar war: Das Material muss leicht, biegsam, aber nicht brechbar und zusätzlich bedruckbar sein. Denn Gurtski hat einen doppelten Nutzen: Einmal für die Autofahrer selbst und dann für die Unternehmen, die Gurtski mit Werbung versehen und ihren Kunden als Give-Away mit auf den Weg geben.

Und hier kommt Arne Siefert ins Spiel, der gelernte Grafik-Designer. Er entwickelte Form, Logo sowie Verpackung und kann Kunden in Sachen Aufdruck kompetent beraten.

In der Druckerei der Eltern Federski in Salzgitter ist die Produktion schon angelaufen. Jetzt suchen die Ideen-Preisträger nach einem Vertriebsweg. Am liebsten wäre ihnen ein Unternehmen, ein Autoversicherer beispielsweise oder eine Krankenversicherung, welche den Gurtski exklusiv und bundesweit vertreibt.

Von der Garage zum Ideen-Preis:
Jan-Philipp Mai setzt auf umwelt- und
kostenfreundlich hergestelltes
Silizium.



Silizium

Nicht nur große Computerfirmen beginnen in der elterlichen Garage, auch Jan-Philipp Mai startete seine Ideenschmiede dort. Bereits im Alter von 15 Jahren entwickelte er Überlegungen, Silizium kostengünstiger herzustellen und verfolgte diese Gedanken ausdauernd weiter, bis in sein heutiges Studium an der TU Braunschweig. Seine Geschäftsidee: Umwelt- und kostenfreundlich produziertes Silizium.

Der Klimawandel lenkte seinen Blick auf regenerative Energietechniken, genauer auf die Photovoltaik im Bereich Solarzellen. Sie bestehen überwiegend aus Silizium und sind sehr teuer. Jetzt ist der Ideen-Preisträger am Ziel: Er hat ein Verfahren entwickelt, mit dem Silizium energieeffizient und kostengünstig gewonnen werden kann. Bisher wird Rohsilizium in Skandinavien oder Kanada abgebaut, in Japan oder den USA weiterverarbeitet und gelangt erst dann zu den Solarzellenproduzenten vor Ort.

Der Nutzen für die Solarzellenhersteller oder Siliziumproduzenten liegt auf der Hand: Der Energieaufwand verringert sich, ebenso die Transportkosten.

Um Silizium in größerem Umfang herzustellen, reichen die bisherigen Möglichkeiten nicht aus. Jan-Philipp Mai benötigt Kapital und Kontakte, um eine Pilotanlage zu errichten. Einen Wunschkandidaten gibt es bereits: Das Unternehmen Solvis hier in der Region.

Gesellschafter der projekt REGION BRAUNSCHWEIG GMBH:

